

Zehn BLIND SPOTS der Schweiz

basierend auf der Veranstaltung
"Globale Herausforderungen
für kleine Staaten"

DIE BLOCKFREIHEIT HAT EINEN PREIS FÜR DIE SCHWEIZ

Im Wettbewerb zwischen Machtblöcken wie den USA, China, Indien und Europa steht die Schweiz unter Beobachtung. Da Zoll- und Handelsabkommen zunehmend politische Bedingungen enthalten, gerät das etablierte Modell des Handels mit allen Partnern und der Handlungsspielraum unter Druck. Um Stabilität zu sichern, sollte die Schweiz eine Politik des offenen und geregelten Handels verfolgen und ihre wichtigsten Handelspartnerschaften gezielt ausbauen.

01

DIE EROSION DER WERTEORDNUNG SCHWÄCHT DEN SCHWEIZER ANSATZ

Menschenrechte, Multilateralismus und internationale Zusammenarbeit werden zunehmend von grossen Mächten unter Druck gesetzt. Wenn internationale Regeln missachtet und ausser Kraft gesetzt werden, muss sich die Schweiz als Verwahrerin der Genfer Konventionen umso stärker um deren Bedeutung sowie um ihren Einfluss als neutrale Vermittlerin bemühen. Der Zerfall der regelbasierten Ordnung gefährdet die Stabilität, von der die Schweizer Wirtschaft und Diplomatie abhängen.

02

FERNE KRIEGE ERSCHÜTTERN DIE SCHWEIZER WIRTSCHAFT

Die Schweizer Wirtschaft ist stark vom Ausland abhängig: von kritischen Rohstoffen und Lieferketten ebenso wie von Exportmärkten. Neue drohende Kriege, etwa um Taiwan oder auf dem amerikanischen Kontinent, sowie auch die fortschreitende Klimakrise mit Dürren oder Extremwettern, könnten den Standort Schweiz massiv schädigen. Als bedeutende Drehscheibe für Rohstoffe trägt die Schweiz zudem eine Verantwortung für Transparenz und Nachhaltigkeit.

03

DIE SCHWEIZER NEUTRALITÄT DARF NICHT ÜBERHÖHT WERDEN

Die Neutralität der Schweiz geniesst grosse Unterstützung, da sie dem Land dient. Sie ist ein zentraler Bestandteil der Marke Schweiz und ein wertvolles Instrument in der Diplomatie und Friedensförderung. Als solches ist sie kein Selbstzweck, sondern ein Mittel, um die Interessen und Werte der Schweiz in einer kohärenten aussenpolitischen Strategie zu vertreten. Eine konsequente und glaubwürdige Umsetzung ist entscheidend, um den diplomatischen Ruf der Schweiz langfristig zu stärken.

04

DIE NEUTRALITÄT IST KEIN SCHUTZ FÜR DIE SCHWEIZ

Die Schweiz ist zu sehr der Täuschung erlegen, dass Kriege sie nicht betreffen. Auch der militärische Ernstfall wird noch zu wenig als realistisches Szenario diskutiert. Sie unterschätzt, wie stark ihre Souveränität von internationalen Allianzen und stabilen Regeln abhängt. Auch Belgien war neutral, als es im Ersten Weltkrieg überrannt wurde.

05

ES BRAUCHT INVESTITIONEN IN ZUKUNFTSTECHNOLOGIEN

Die Abhängigkeit von wenigen ausländischen Technologieanbietern schwächt die Innovationskraft und Resilienz der Schweiz. Sie verpasst Chancen bei der Entwicklung von eigenen oder zumindest europäischen Schlüsseltechnologien. Staatliche Investitionen in Zukunftssektoren wie KI, Daten oder Energie könnten eine Lösung sein, sowie bessere Rahmenbedingungen. Auch der private Sektor stellt zu wenig Risikokapital.

06

HEUTIGE KRISEN MÜSSEN GANZHEITLICH BETRACHTET WERDEN

Klimawandel, soziale und bewaffnete Konflikte, oder auch der demografische Wandel verstärken sich gegenseitig und werfen neue Sicherheitsfragen auf. In der Schweizer Verwaltung fehlen Kapazitäten, die Systemrisiken über verschiedene Sektoren und Disziplinen zusammendenken. Verstärkte Zusammenarbeit mit akademischen, wirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren würde eine ganzheitliche Vorbereitung erlauben.

07

DIE SCHWEIZ NUTZT IHRE HEBEL- WIRKUNG ZU WENIG

Die Schweiz verfügt über erhebliche Hebel in Diplomatie, Finanzwesen, Forschung und Handel. Sie nutzt diese aber zu wenig und zu defensiv, und sieht sich als Zuschauerin statt als Mitgestalterin der Welt. Eine aktivere Definition der eigenen Rolle könnte die strategische Sicherheit und internationale Wirkungskraft erhöhen.

08

WISSENSCHAFTLICHE KOMPETENZ IN POLITIK UND VERWALTUNG

In Politik, Verwaltung und auch Wirtschaft fehlt teilweise noch das Verständnis für wissenschaftliche und technologische Zusammenhänge. Die Distanz zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Politik führt zu verzögerter Reaktion in Krisen und verhindert vorausschauende Planung. Es braucht kürzere Kommunikationswege und gemeinsame Experimente.

09

DIE FREIHEIT DER WISSENSCHAFT IST GEFÄHRDET

Die Signale aus den USA zeigen an, dass Forschung durch politischen und ideologischen Druck unter Druck geraten kann. Um dem in der Schweiz und in Europa entgegenzuwirken, müssen sich Hochschulen noch aktiver als unbeeinflussbare, einzig der wissenschaftlichen Erkenntnis verpflichtete Institutionen positionieren. Die Wissenschaftsfreiheit als zentraler Pfeiler gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Entwicklung muss verteidigt werden.

10

Die Reihe Blind Spots bringt Fachleute aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft in einen transdisziplinären Austausch zu möglichen kommenden Krisen und in den Dialog mit Politik und Verwaltung. Die Reihe wurde von der Stiftung Mercator Schweiz, dem ETH-Rat und von Economie-suisse initiiert und wird von Science Studios im Mandat umgesetzt. Die Veranstaltungen orientieren sich an den vom Bundesrat vorgegeben Krisenthemen und ergänzen das Nationale Netzwerk für wissenschaftliche Beratung der BFI-Institutionen. Neben dem Einbezug der Wissenschaften in Krisen ist auch der Austausch mit der Wirtschaft und mit gesellschaftlichen Organisationen wichtig, denn eine Krise muss ganzheitlich verstanden und gemeinsam gemeistert werden. Die Blind-Spots-Veranstaltungen ermöglichen Austausch und Vernetzung – schon vor der nächsten Krise.